Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 6 Pfg. monatlich 24 Pfg. u. vierteljährlich 70 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 104. **Mittwoch, den 30. Dezember 1914.** **10. Jahrgang.**

Die **nächste Nummer** des **„Hundsfelder Stadtblattes"** erscheint am **Freitag (Neujahrstag) früh.**

Neujahrswünsche

finden daher in dieser Nummer die größte Beachtung.

Schluß der Inseraten-Annahme für diese Nummer ist am Donnerstag **mittags 12 Uhr.**

Inserate bitten wir jedoch möglichst bald aufzugeben.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 28. Dezember, vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte.

Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft Saint George, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte.

Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen.

Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in [illegible] wiesen.

[illegible] brach der Feind seine Angriffe [illegible] ohne Erfolg.

Das Gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ostpreußen und Polen nördlich der Weichsel nichts Neues. Auf dem [illegible] Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz des ungünstigen Wetters weiter. Oberste Heeresleitung.

Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

W. T.-B. Wien, 28. Dezember.

Amtlich wird verlautbart, 28. Dezember mittags: Nördlich des Duklapasses wichen unsere Truppen dem Angriff der Russen in Stellungen näher am Karpathenkamm aus.

Zwischen Bialla und Dunajec im Raume nordöstlich Zakliczyn wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen.

Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze an unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkeleien abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semliner Brücke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Generalmajor.

Einheimisches und Provinzielles.

Neujahrsverkehr. In den letzten Tagen des Jahres häuft sich der Verkehr an den Postschaltern ganz bedeutend. Es empfiehlt sich daher, die Briefmarken und Versicherungsmarken schon einige Tage vor dem 31. zu kaufen und die Glückwunschkarten bereits am 30. Dezember abzusenden. Es möchte auch nicht vergessen werden, die Adressen recht deutlich zu schreiben. Für die Postbeamten würde dies eine große Erleichterung sein.

Weihnachtsfeier. Die hier einquartierte 5. Ersatzbatterie Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6 veranstaltete am Mittwoch Abend im Saale des Herrn Menzel für ihre Angehörigen im Beisein vieler geladener Gäste aus der Bürgerschaft eine würdige Weihnachtsfeier. In allen Teilen aufs beste vorbereitet, mußte die Feier auf alle Teilnehmer einen durchaus guten Eindruck machen und alle hoch befriedigen. Nach einem vom Kriegsfreiwilligen, Studiosus Herrn Neugebauer verfaßten und vorgetragenen wirkungsvollen Eingangsspruch hielt der Führer der Batterie, Herr Hauptmann Zernial eine kernige Ansprache, in welcher er das gute Einvernehmen zwischen Militär und Bürgerschaft von Hundsfeld dankbar hervorhob, an die Kriegsereignisse erinnerte und ein begeistertes Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn ausbrachte, in welches alle Teilnehmer ebenso begeistert einstimmten. Das reichhaltige Programm brachte uns mehrere der Weihnachts- und Kriegszeit angepaßte, unter Leitung des Vize-Feldwebels Lehrers Herrn Rother gut vorgetragene Männerchöre, mehrere mit großem Beifall aufgenommene Streichquartette, einige Solis für Cello, künstlerisch vorgetragen von einem Gaste der Batterie, Herrn Sergeant Schreier aus Breslau, und zum Schluß ein Theaterstück: „Auf dem Felde der Ehre", Kriegsbild aus dem Jahre 1914, welches uns einen kleinen Blick tun ließ auf die heiteren aber auch tiefernsten Ereignisse des Lagerlebens im Felde. Während der Pausen wurde es den Gästen gestattet, die Weihnachtsgaben zu besehen; sie ließen deutlich erkennen, wie die Führung der Batterie liebevoll und fürsorglich bemüht gewesen war, den Mannschaften den schmerzlichen Verlust der häuslichen und heimatlichen Weihnachtsfeier so gut als möglich zu ersetzen. Alle Teilnehmer ohne Ausnahme werden gewiß dankbar sein für die freundliche Einladung zur Feier, welche Gelegenheit gab, die Bürger in Uniform und Zivilkleid zu einer großen, auf gegenseitiger Achtung und Liebe aufgebauten Familie zu vereinigen und die drückenden Nöte der Kriegszeit wenigstens auf einige Stunden vergessen zu lassen! Herzlichen Dank auch Herrn Offizier-Stellvertreter Hentschel, der wohl der Haupt-Arrangeur des Ganzen gewesen ist.

Sacrau. In den vergangenen Jahren konnte der Militär-Kameraden-Verein für Witwen verstorbener Kameraden immer eine feierliche Weihnachts-Einbescherung veranstalten. In diesem Jahre mußte er leider von einer solchen Feier absehen, weil auch die Familien der im Felde stehenden Kameraden beschenkt werden sollten und ein entsprechend großer Raum, wegen vieler Einquartierung, nicht zur Verfügung stand. Um nun den 160 Frauen die Geschenke auszuhändigen, hatte man sie am Dienstag, den 22. d. Mts. im Lohnauszahlraum der Papierfabrik versammelt, wo der Vorsitzende Herr Schaarschmidt dieselben durch eine kurze, treffende Ansprache begrüßte, in der er auf den Ernst der Zeit hinwies. Hierauf wurden die Gaben verteilt und von den Betreffenden mit sichtlicher Freude entgegengenommen. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarben auf dem westlichen Kriegsschauplatz zwei Mitglieder obigen Vereins der Sanitäts-Unteroffizier Herr Max Kirmiß, Maler aus Pawelwitz und Jäger Herr Max Ließ, Gärtner aus Sacrau.

„Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar."

Zu der Weihnachtsfeier der 5. Batterie des Ersatz-Bataillons Fußartillerie-Regiment Nr. 6 sind der Batterie seitens der Hundsfelder Bürgerschaft Liebesgaben in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden. Die Batterie gestattet sich, allen Spendern auf diesem Wege ergebensten Dank auszusprechen und wünscht im voraus ein fröhliches neues Jahr.

Zernial
Hauptmann und Batterieführer.

Feldpost-Paket-Flaschen

versandfertig in Feldpost-Brief-Kartons verpackt mit **gutem Rum** und **Cognac** und Flaschen mit **Underberg-Boonekamp** à Stück **50** Pfg. Auch **Emaille-Flaschen** zu größeren Paketen, **halbe** und **ganze Liter**, empfiehlt preiswert.

Carl Friedrich, Hundsfeld
Rum-, Spiritus- und Likör-Fabrik.

Pferde-Auktion.

Am **Sonnabend, den 2. Januar 1915,** vormittags um **9½** Uhr werden auf dem **Gutshof Görlitz** bei Hundsfeld, Kreis Oels ca.

20 Stück arbeitsfähige Ackerpferde

wegen Wirtschafts-Auflösung an Meistbietende gegen sofortige bare Bezahlung versteigert.

Die Gutsverwaltung.

Hafer

kauft zu höchsten Tagespreisen

Brauerei Sacrau

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Suche für bald einen

Kutscher.

A. Mücke Breslau
Matthiasstraße Nr. 77.

Neujahrs-Karten

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Franz Otto
Buchdruckerei
Hundsfeld.

Weihnachten 1914.

Wir feiern Weihnachten. Die alten Weihnachtslieder ertönen. Die Christbäume brennen in den Häusern. Stiller, einfacher, schlichter als sonst vollzieht sich die Feier, aber die Weihnachtsgeschichte wird doch verlesen, und in den dicht gefüllten Kirchen singt die Gemeinde wie immer: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“ — Draußen aber ist Krieg!

Und dennoch feiern wir. Wir können nicht anders. Der Gedanke des heiligen Vaters zu Rom, diese Feier durch einen Stillstand der Waffen auszuzeichnen, scheiterte an dem französisch-russischen Widerstand. Vielleicht wird er da und dort stillschweigend zur Wirklichkeit, wie es 1870 bei den Vorposten vor Paris geschah. Aber in anderer Weise soll und muß Weihnachten gefeiert werden, daheim und draußen, in den Häusern und in den Schützengräben. Der Heiland, zu dessen Gedenken wir Weihnachten feiern, ist für alle da. Er ist der Menschensohn, der zu jeder Menschenseele, die nach Tertullians Wort eine geborene Christin ist, sein Verhältnis hat. Ob Germanen, Slawen, Romanen — die Nationalität, die Rasse, die Farbe ist gleichgültig gegenüber der Größe der Weihnachtsbotschaft: ein Heiland ist euch geboren, ein Erretter aus aller Not, ein Erlöser vom Bösen!

Aber draußen ist Krieg! Müßte nicht dieser Heiland sein Haupt verhüllen? Nicht darüber, daß überhaupt Krieg sei. Das hat auch er erlebt, daß der Janustempel in Rom nicht verschlossen wurde. Aber daß die Krieg führen, die sich seine Jünger nennen. Bricht nach zwei Jahrtausenden christlicher Geschichte sein Reich, seine Macht über die Menschen zusammen? Ist das Reich seines Friedens nur eine Utopie, ein Traum frommer Seelen, der vielleicht in ihren Herzen, in Wirklichkeit aber nie bestand? Könnte man die Menschheit fragen — ein tausendstimmiges Nein würde antworten. Gerade heute, gerade unter den Stürmen des Krieges — nie haben sie brennender nach seinem Weihnachtsfrieden die Hände ausgestreckt als heute. Nie brauchten sie nötiger den Trost der Weihnachtsbotschaft als heute. Unsere Verwundeten, unsere Sterbenden, unsere Trauernden, unsere Kämpfenden — sie fragen ernster als je nach der Heilandskraft des Friedefürsten.

Wunderbar! Die stille Macht seines Geist erstirbt nicht unter den Schrecken der Schlachten, unter den Klagen der Lazarette. Sie versagt nicht unter dem tausendfältigen Jammer, der durch die Welt zieht. Sie findet vielmehr die Herzen geöffnet, die Hände ausgestreckt, die Menschen dürstend nach einer Botschaft, die vom Himmel käme. Und sie verkündet ihnen die alte Botschaft und den seligen Frieden der Weihnacht: ein Heiland ist geboren, ein Erretter aus aller Not, ein Erlöser vom Bösen! Und das Verlangen nach Trost wird gerade in der Weihnachtszeit bei uns so recht lebendig. Denn der Krieg ist noch immer das Symbol des Ruhelosen, des Bösen gewesen.

Aber dennoch wissen wir auch von gerechten Kriegen. Wenn von einem, so gilt es von dem Kampfe, in den wir in schwerem Überfall hineingezwungen sind. Wir führen ihn mit gerechten Waffen. Vom Kaiser bis zum letzten Landsturmmann hat keiner von uns ihn gewollt. Wir waren unter den Völkern Europas fraglos das friedlichste. Es geschieht im klaren Bewußtsein eines göttlichen Rechts, daß wir ihn führen. Die wunderbare Einigkeit unseres Volkes, die sittliche Macht, die mit einer nie geahnten Pflichttreue unsere Armee erfüllt, der religiöse Aufschwung, der wie eine ungeheure Woge unser Volk durchflutet, die Opferwilligkeit, mit der die Daheimbleibenden ihr Liebstes einzusetzen bereit sind, legen davon ein rühmliches Zeugnis ab.

Aber auch unsere Feinde feiern dieses Weihnachtsfest, wenn auch nicht mit deutscher Innigkeit. Und wenn auch Rußland und Frankreich die vom Papste vorgeschlagene Waffenruhe abgelehnt haben, weil sie meinen, während des Festes des Friedens über das „deutsche Gemüt“ siegen zu können, ihre Soldaten hören doch auch die Weihnachtsbotschaft und auch in ihre Herzen klingen die Glocken. Und Friede auf Erden. Darum wollen wir die schmutzigen Wogen der Lüge und des Hasses, die unsere Feinde über uns ausschütten, mit Besserem vergelten. Auch unser Krieg, weil er ein Kreuzzug für uns ist, soll mit heiligen Waffen geführt werden. Während wir die Heere bekämpfen, soll den Wehrlosen Barmherzigkeit, den Schwachen Schutz zuteil werden. Unser Volk daheim soll spüren, daß das Reden von weihnachtlicher Liebe keine Phrase ist, und daß das neue Gefühl der Eintracht, das uns alle trägt, auch Wirklichkeit und Kraft gewinnen soll in einer andern persönlicheren Art der Liebe, als wir bisher es gewohnt waren.

In diesem Sinne muß die Kriegs-Weihnacht dieses blutigen Jahres auf unser ganzes zukünftiges Leben Einfluß gewinnen. Was Großes in unserem Volke ruht an unentdeckten Schätzen der Treue, der Reinheit an verschüttetem Gold des Glaubens und der Ideale, es soll gehoben werden. Zu groß und zu hoch gehoben, um uns an Schein und Eitelkeit zu verlieren oder dem Moloch des Geldes und des augenblicklichen Genusses Opfer zu bringen, soll unser Volk — dies „Volk im Herzen der heiligen Christenwelt, das fester alle Schmerzen und alle Freuden hält“ — wie Max von Schenkendorf vor hundert Jahren gesungen hat, nur in dem Edelsten seine Befriedigung suchen und finden. Und über allem Regen und Bangen, allem Auswirken der Kräfte in der Welt der Gedanken wie der praktischen Arbeit, allem Ringen im friedlichen Wettbewerb der Nationen für die großen Güter der Kultur und der Gesittung, soll die Weihnachtssonne leuchten, alles weihend, alles erwärmend. So soll der Weltentag anbrechen, der Tag des neuen Volkstums, der Tag der Freiheit für unser ganzes Land.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Caprivi-Zipfel von den Engländern besetzt?

In der Generalversammlung der Englischen Südafrikagesellschaft, die unter dem Vorsitz Jamesons, des Urhebers des räuberischen Einfalls in Transvaal (Ende 1905), stattfand, gab dieser die Erklärung ab, daß die Gesellschaft durch ihre Polizeitruppe den deutschen Caprivi-Zipfel der südwestafrikanischen Kolonie besetzen ließ.

Der Seekampf bei den Falklandsinseln.

Aus Punta Arenas in Chile kommt die Meldung, der dort eingelaufene englische Kreuzer „Bristol“ habe über die Zusammensetzung des Geschwaders, das bei den Falklandsinseln die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ in den Grund bohrte, einige Angaben gemacht.

Auf seiten der Engländer sollen danach acht Schiffe gekämpft haben und zwar „Invincible“, „Inflexible“, Canopus“, „Carnarvon“, „Cornwallis“, „Kent“, „Glasgow“ und „Bristol“.

Die Schlacht soll vom Mittag bis zum Abend gedauert haben. Welche Verluste die Engländer hatten, wird auch jetzt noch nicht bekannt gegeben; dagegen verlautet aus dieser Quelle, daß eine größere Zahl von Mannschaften und Offizieren der deutschen Schiffe gerettet worden sei.

Aus diesen Angaben wird recht deutlich, welches ungeheuer artilleristische Übergewicht die englischen Schiffe hatten.

*

Ein deutscher Flieger über Calais.

Nach einer ‚Times‘-Meldung warf ein deutscher Flieger über Calais zwei Bomben herab, angeblich ohne Schaden anzurichten.

*

Frankreichs letzte Hoffnung.

In Westflandern machten die Franzosen in den letzten Tagen ungeheure Anstrengungen, um einen Vorteil über die Deutschen zu erringen. Die Regierung wollte offenbar vor [illegible] (22 d. Mts.) nicht mit leeren Händen erscheinen. Trotz der Tapferkeit und Wachsamkeit der deutschen Truppen konnte Präsident Poincaré nichts Tröstliches mitteilen, so weit er bei der Wahrheit blieb. — Auch Frankreichs letzte Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Der japanische Bundesgenosse ist zwar sehr geschmeichelt durch Frankreichs Antrag, Truppen nach Europa zu senden, hat aber erklärt, daß er nicht die Absicht habe, diesem Antrage zu entsprechen.

*

— ‚Gazette de Lausanne‘ meldet, der ‚Deutschen Tageszeitung‘ zufolge, ein bedeutsames Eingeständnis ihres Pariser Korrespondenten wegen der herrschenden Mißstimmung zwischen Frankreich und England. Das Volk murre überall auf den Straßen, in den Cafés und Salons. Die Erbitterung sei unverkennbar. Englands Armee entsprach nicht Englands Politik. Die bisherige Hilfe sei unbedeutend und England mache jetzt allzu langsame Anstrengungen, ja, es wolle den Krieg absichtlich zu eigenem Vorteil in die Länge ziehen. Solches Abwarten sei jetzt unangebracht, weil Belgien zerschmettert sei und ein Sechstel Frankreichs unter fremdem Joch schmachte. Das könne unmöglich so weiter gehen. Falls das Volk überzeugt sei, daß Engselbstsüchtig auf seinen sicheren Inseln sitzt, statt Hilfe in vollem Umfange zu leisten, werde das Volk der Einflüsterung nachgeben und einen **Sonderfrieden mit Deutschland** schließen.

Bringt das Gold zur Reichsbank!

Churchills Schimpfrede auf die deutsche Flotte.

Nach Amsterdamer Blättern sagte der Marineminister Churchill in einem Beileidstelegramm an den Bürgermeister von Scarborough neben dem Ausdruck seiner Bewunderung über die würdige Haltung der Bevölkerung, er teile deren Bedauern, daß die deutschen erbärmlichen (!) Schiffe ungestraft entkommen seien, aber man warte mit Geduld die Gelegenheit zur Vergeltung ab, die sicher kommen werde. Aus nichts erkenne man klarer den gewaltigen Schaden, den die englische Flotte Deutschland zufüge, als aus dem wahnsinnigen Haß, den der Feind gegen England im Herzen trage. Dieser Haß sei ebenso groß wie die Furcht.

Gibt es eine größere Heuchelei, als sich in diesen Worten Churchills ausdrückt? Bombardiert die englische Flotte nicht fortgesetzt die belgische Küste und belgische Badeorte, so daß die Belgier dieser Orte nur noch von den „englischen Mordbrennern“ sprechen? Und war Scarborough nicht ein Seestützpunkt, auf dessen Befestigung wir schossen?

*

Kampfesmüde Russen.

Italienische Blätter berichten, daß die russischen Truppen müde sind von den länger als zwei Monat ununterbrochen währenden Kämpfen.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß am Zarenhofe eine friedfertige Stimmung immer mehr Geltung verschafft. Die Zarin und der ehemalige Ministerpräsident Witte (der auch im Kriege mit Japan zum Frieden riet) wirken unausgesetzt für den Frieden. Vorläufig dürfte aber die Militärpartei, die noch immer auf den Sieg hofft, die Oberhand behalten.

Das halbamtliche bulgarische Blatt ‚Kambana‘ bespricht die große russische Niederlage und sagt: Die bloße Möglichkeit eines Sieges Rußlands erregte ein Zittern bei allen Neutralen von Norden bis Süden. Glücklicherweise sind die russischen Kerntruppen bereits besiegt. Damit entschwebt diese Gefahr. Besonders wir Bulgaren freuen uns über die russische Niederlage, weil auch Rußland sich über das Unglück Bulgariens gefreut hat und weil nunmehr das größte Hindernis für die Verwirklichung der Ideale des bulgarischen Volkes beseitigt worden ist. Der Zusammenbruch der russischen Armee ist nicht nur ein Segen für die ganze Kulturwelt, sondern bedeutet auch die Befreiung des russischen Volkes von den Ketten des Zarismus.

Zu feig!

20] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Ich? O, wie kannst du mir das antun, so schlecht von mir zu denken? — Nein, ich habe ihn eine Zeitlang für meinen Freund gehalten. Jetzt aber hasse und verabscheue ich ihn, wie sonst keinen Menschen auf der Welt.“

„Willst du etwa, daß ich ihm das sage?“

„Ja, ja, das sollst du ihm sagen — und mit denselben Worten. Er darf nicht wagen, mir noch einmal nahe zu kommen.“

„Und wenn ich mich nicht zur Überbringerin einer solchen Botschaft machen kann? Wenn ich es um meinetwillen nicht kann?“

Evas armer gepeinigter Kopf, der sie seit einigen Minuten schon wieder unerträglich schmerzte, vermochte die Worte der Schwester kaum noch zu fassen. Mit einem verzweifelten, hilfeflehenden Blick sah sie zu ihr auf.

„Um deinetwillen? — Das verstehe ich nicht. — Was hast du nach ihm zu fragen?“

„Er hat dir also nicht gesagt, daß er mir früher nahe gestanden?“

Eva schüttelte den Kopf.

„Ich wußte, daß er dir in einer schweren Zeit freundliche Hilfe geleistet. Und gerade deshalb schenkte ich ihm ja so schrankenloses Vertrauen. Aber er sprach davon immer nur wie von etwas ganz Nebensächlichem und halb Vergessenem. Mehr als einmal hat er mir versichert, daß du ihm keinen Dank schuldig seist.“

„Und er sprach damit wahrhaftig nichts als die Wahrheit,“ bestätigte Fanny mit harter Stimme. „Aber ich habe trotzdem Rücksichten auf ihn zu nehmen. Weshalb — kann ich dir jetzt nicht sagen. Von einer so schroff abweisenden und kränkenden Botschaft, wie du sie mir eben auftragen wolltest, darf unter keinen Umständen die Rede sein. Wenigstens nicht solange, als ich über die Gründe, die dich bestimmen, so ganz im Unklaren bin. Sage mir, was Lettow dir angetan hat, und ich werde meine Handlungsweise danach einrichten.“

„Er hat mich tödlich beleidigt — hat mir den schwersten Schimpf angetan, den ein Mädchen von einem Manne erfahren kann. Ist dir das noch nicht genug?“

„Ich weiß nicht, ob ich dich recht verstehe. Aber auch die schwerste Beleidigung, die ein Mädchen von einem Manne erfahren kann, läßt sich wieder gut machen. Und vielleicht ist Herr von Lettow nur in dieser Absicht hierhergekommen. Ich wüßte wenigstens nicht, woher er sonst den Mut dazu genommen hätte.“

„Nein, nein, nein! Was er an mir verbrochen, läßt sich nie wieder gut machen, — nie — nie! Ich müßte mich selbst für das verächtlichste Geschöpf unter der Sonne halten, wenn ich es ihm jemals verzeihen könnte.“

„Auch dann, wenn er etwa die Absicht hätte, dich zu seiner Frau zu machen?“

Abwehrend wie gegen etwas Entsetzliches, dessen bloße Vorstellung ihr Furcht und Entsetzen einflößte, streckte Eva die Arme aus.

Und dann kam ein herzzerschneidender Wehlaut wie das Klagen eines auf den Tod verwundeten Rehes über ihre Lippen. Fanny neigte sich über sie herab und fragte, nun doch heftig erschrocken:

„Was ist dir, Eva? Fühlst du dich wieder schlechter?“

Aber sie erhielt keine Antwort. Mit geschlossenen Augen und ganz blutlosem, marmorweißem Gesicht lag ihre Schwester in den Kissen. Ihre erschütterte Konstitution hatte diesem Ansturm nicht stand zu halten vermocht. Eine tiefe Ohnmacht, vielleicht die gnädigste Wohltat, die das Schicksal ihr in diesem Augenblicke erweisen konnte, hatte ihre schwarzen Schleier über sie gebreitet.

In größter Bestürzung rief Fanny nach dem Mädchen, das sich im ganzen Verlauf der Krankheit besonders umsichtig und verständig gezeigt hatte.

„Meine Schwester hat wieder das Bewußtsein verloren. Glauben Sie, daß wir nach dem Arzt schicken müssen?“

Aber die Dienerin war der Meinung, daß man damit noch warten könne, zumal es sehr schwer sein würde, Herrn Doktor Eggers jetzt zu finden. Er hatte ja für solche Fälle schon früher bestimmte Maßregeln vorgeschrieben und es gab nach ihrer Meinung keinen Grund, zu fürchten, daß man damit diesmal nicht ebenfalls zum Ziele gelangen würde.

Während sie sich um die Ohnmächtige zu schaffen machte, verließ Fanny, unfähig, den Anblick, der einen so schweren Vorwurf für sie bedeutete, länger zu ertragen, das Zimmer.

Unten auf dem Gange kam ihr das kleine Hausmädchen mit der Visitenkarte eines Besuchers entgegen und Fanny las:

„Egon v. Lettow, Rittmeister a. D.“

Da raffte sie ihre königliche Gestalt energisch zusammen und ihre Stimme klang fest und ruhig, da sie sagte: „Führen Sie den Herrn in den Salon und benachrichtigen Sie meinen Mann!“

9.

Seit vierzehn Tagen schon weilte Egon von Lettow jetzt in der Stadt und er war während dieser Zeit allem Anschein nach ein vertrauter Freund des Ehepaares Eggers geworden, dessen Gastfreundschaft er fast allabendlich genoß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Berliner uruguayische Vertreter hat dem Auswärtigen Amte im Auftrage seiner Regierung eine Note übermittelt, durch die der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Uruguay vom 20. Juni 1892, sowie die Übereinkunft der beiden Länder vom 5. Juni 1899 zum 18. Dezember 1915 gekündigt werden. Gleichzeitig hat die Republik ihre Handelsverträge mit Frankreich und England gekündigt.

* Eine Sonderausgabe des Kirchlichen Anzeigers der Erzdiözese Köln veröffentlicht ein Hirtenschreiben der Erzbischöfe an die Bischöfe des Deutschen Reiches, wonach am Sonntag, 10. Januar, ein allgemeiner Bußtag stattfinden soll.

* Die bedeutsame Frage für die Zukunft ist die, wie viel von den Geflüchteten nach dem Kriege in die verwüstete Heimat zurückkehren werden. Oberpräsident Batocki in Königsberg beantwortete diese Frage dahin, daß man mit einem Verlust von 200 000 bis 300 000 Einwohnern rechnen müsse.

Schweden.

* Aus Anlaß der Dreikönigszusammenkunft drücken alle Blätter Stockholms ihre große Befriedigung darüber aus, daß das gute Verhältnis zwischen den drei Völkern noch mehr befestigt, daß eine Einigkeit in den besonderen Fragen des gemeinsamen Interesses erreicht worden sei und daß die gemeinsame Arbeit in weniger feierlichen Formen noch fortgesetzt werden solle. Die Zusammenkunft in Malmö wird als Kundgebung der Einigkeit und des Friedenswillens und als ein dem ganzen Norden willkommenes Weihnachtsgeschenk charakterisiert.

* Nach siebenmonatiger Tagung ist der schwedische Reichstag geschlossen worden. Sein Hauptwerk war der Abschluß der großen Verteidigungsreform, mit der nun Schweden ein verstärktes und durch Ausdehnung der Dienstzeit verbessertes Heer, sowie eine Flotte erhält, deren Panzerschiffmaterial aus etwa doppelt so großen Schiffen, wie die gegenwärtige schwedische Flotte bestehen wird.

Portugal.

* Glaubwürdigen Informationen zufolge befindet sich ganz Portugal in Gährung, und es bedarf nur eines Funkens, um den angehäuften Brandstoff zur Entzündung zu bringen.

Asien.

* Die chinesische Regierung hat endgültig beschlossen, möglichst bald eine neue innere Anleihe von acht Millionen Dollar auszugeben. China hat einschließlich der früheren Anleihe von 16 Millionen Dollar und 10 Millionen Dollar Premier-Bonds seit August bereits 34 Millionen auf inneren Markt aufgenommen.

Heer und Flotte.

— Dem Reichstage ist wie alljährlich eine Übersicht der Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts, sowie eine Nachweisung über die Herkunft und die Beschäftigung der Militärpflichtigen für das Jahr 1913 zugegangen. Das Bild, das von dieser Übersicht geboten wird, weicht nicht wesentlich von dem früheren Jahre ab. Von der in der Forst- und Landwirtschaft beschäftigten Stellungspflichtigen, die auf dem Lande geboren waren, waren 67,06 Prozent tauglich, von den auf dem Lande Geborenen, aber nicht in der Landwirtschaft Beschäftigten waren nur 65,78 Prozent tauglich. Diese Ziffer sank bei den in der Stadt Geborenen, aber in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten auf 64,87 Prozent und bei den in der Stadt Geborenen und nicht in der Landwirtschaft Beschäftigten auf 59,76 Prozent.

Volkswirtschaft.

Änderungen der Höchstpreise. Die Bekanntmachungen des Bundesrats, betreffend Änderungen der Bestimmungen über Höchstpreise usw. — für Getreide und Kleie, Hafer, Roggen, Gerste und Weizen, das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen, das Ausmahlen von Brotgetreide — sind im Reichsanzeiger veröffentlicht. In der Bekanntmachung über das Ausmahlen von Brotgetreide werden die Landeszentralbehörden ermächtigt, die Bestimmung zu treffen, daß beim Ausmahlen ein Auszugsmehl von bestimmter Höhe hergestellt wird. Bereits am 20. d. Mts. in Kraft getreten ist die Bekanntmachung, betreffend das Schlachten von Schweinen und Kälbern, durch die die Landeszentralbehörden ermächtigt werden, für das Schlachten von Schweinen und Kälbern Beschränkungen anzuordnen. Diese Verordnung findet auf das aus dem Ausland eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung. Die am 19. d. Mts. vom Bundesrat beschlossene Änderung der Höchstpreisverordnung tritt am 24. d. Mts. in Kraft.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Beim Herannahen des Jahreswechsels macht die Post darauf aufmerksam, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

Berlin. *Die vierte Strafkammer des Land*gerichts I hat wieder über einen ehrlosen Feldpostmarder eine empfindliche Strafe verhängt. Der als Postaushelfer beschäftigte 22 Jahre alte Wilhelm Matthees hatte nach Leerung der Briefkästen auf dem Postamt einen Feldpostbrief entwendet, in dem sich nach seiner Behauptung fünf Zigarren befanden. Das Urteil gegen ihn lautete auf 2½ Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. In der Begründung des Urteils heißt es: Während des Kriegszustandes seien für eine ganze Reihe von Vergehen viel schwerere Strafen angedroht, als in Friedenszeiten. Bei Amtsunterschlagungen an Sachen, die für das Heer bestimmt sind, fehle eine entsprechend besondre Straferhöhung, zweifellos müsse aber gegen solche Vergehen mit drakonischen Strafen vorgegangen werden, denn wenn in einer Zeit, wo jeder junge Mann, der auch nur kriechen kann, danach strebt, sich für das Vaterland nützlich zu machen, ein solcher ehrloser Wicht wie der Angeklagte, diejenigen bestiehlt, die ihr Leben für das Vaterland hingeben, so schädige er bis zu einem gewissen Grade die Verpflegung des Heeres, verletze ideale Güter und lasse er eine unglaublich gemeine Gesinnung erkennen. Es handle sich hier nicht um den Wert von fünf Zigarren, sondern um den Täter und die Tat selbst. Aus diesen Erwägungen sei das Gericht zu seinem Urteil gelangt.

Frankfurt a. M. Hier hat sich unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters und des Stadtverordnetenvorstehers ein Komitee gebildet, um dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg im Namen der Bürger Frankfurts einen von Künstlerhand geschaffenen Ehrendegen zu überreichen.

Straßburg i. E. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht hatte sich der Prokurist Rosenstiehl von hier zu verantworten. Dieser hatte behauptet, die Franzosen hätten an einem Tage 180 000 Deutsche zu Gefangenen gemacht und 200 000 Deutsche getötet. Wegen Verbreitens falscher Kriegsgerüchte wurde R. zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

London. Der englische Dampfer „Tritonia" ist an der Nordküste von Irland auf eine Mine gelaufen. Man glaubt, daß der Dampfer verloren ist. Die Mannschaft wurde gerettet.

Wien. Regierungsrat Joseph Folnesics, der Vizedirektor des österreichischen Museums für Kunst und Industrie, ist in Reichenhall einem Schlaganfall erlegen. Die Ursache des Schlaganfalls war die Freude über einen Sieg der Deutschen.

Rom. Bei Livorno sind zahlreiche englische Helme an Land gespült worden. Außerdem sahen Fischer auf dem Meere bei der Insel Gorgona hunderte und aberhunderte englischer Soldatenhelme treiben, ebenso wurden Rettungsgürtel angespült. Es handelt sich offenbar um Schiffbruch eines englischen Truppentransportdampfers.

Das deutsche Geschwader in Valparaiso.

Schmerzliche und freudig-stolze Empfindungen zugleich erwecken die bestehenden Abbildungen, die letzten Aufnahmen unseres heldenmütigen Kreuzergeschwaders kurze Zeit vor seinem ruhmvollen Untergang. Nach der siegreichen Schlacht bei Coronel, die das Märchen von der Unbesiegbarkeit Englands zur See für immer zerstörte, weilte Vizeadmiral Graf v. Spee mit seinen Schiffen zu kurzer Rast im Hafen von Valparaiso.

Vermischtes.

Der Schuß des Toten. Ein seltsames Geschichtchen von der Westfront wird dem „Elsässer" aus Saargemünd von einem Augenzeugen berichtet: Ein heftiger Kampf war entbrannt. In der Front stand ein braver Lothringer, eben im Begriff, zu schießen. Im selben Augenblick traf ihn die feindliche Kugel ins Herz, so daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Noch im Tode hielt er sein Gewehr krampfhaft umfaßt. Nach der Schlacht wurden die Toten und Verwundeten aufgelesen. Ein Soldat wollte dem toten Kameraden das Gewehr abnehmen und aus der Hand ziehen. Da fuhr der Abzugsbügel zu, und die Kugel drang dem Soldaten in die Brust, daß er zurückfiel und nun mit dem anderen Toten in ein gemeinsames Grab gebettet wurde.

Mit einem Erstaunen, in das sich immer stärker ein Gefühl des Unbehagens und Unwillens gegen Fanny mischte, beobachtete Helmut die Vorgänge im Hause seines Vetters.

Die Komödie, die die Frau im Verein mit dem Rittmeister ihrem ahnungslosen Gatten vorspielte, mochte ja im Grunde ganz harmlos sein; aber die Virtuosität der Schauspielerei verletzte das Empfinden des jungen Arztes und erfüllte ihn mit einem immer tieferen Mißtrauen gegen Fanny. Ein Weib, das Tag für Tag zwischen dem ehemaligen Liebhaber und dem angetrauten Mann so meisterlich die heiterste Unbefangenheit zu heucheln vermochte — dem nie ein unbedachtes Wort entschlüpfte — und für das die unnatürliche Situation nachgerade sogar einen gewissen pikanten Reiz gewonnen zu haben schien — ein solches Weib war doch am Ende auch jeder anderen Lüge fähig. Und das harte Urteil, das seine Mutter über sie gefällt hatte, kam in seiner schonungslosen Schärfe der Wahrheit doch vielleicht näher, als er es noch vor zwei Wochen für möglich gehalten hätte.

Er bemühte sich kaum, Fanny sein Mißfallen zu verbergen. In seinem Benehmen gegen sie war eine Gemessenheit und Zurückhaltung, die sie ohne Zweifel deutlich genug empfand, da auch sie ihm geflissentlich auszuweichen suchte und namentlich einem Alleinsein mit ihm, wozu seine Krankenbesuche so oft die unauffälligste Gelegenheit geboten hätten, mit echt weiblicher Geschicklichkeit aus dem Wege ging.

Daß er Rudolfs oft wiederholte Einladung, die Abendstunden mit Herrn von Lettow bei ihnen zuzubringen, unter allerlei Vorwänden beharrlich ausschlug, entsprach offenbar durchaus ihren Wünschen. Und einmal hatte sie sogar im Beisein ihres Gatten eine versteckte Anspielung gemacht, die Helmut nicht anders deuten konnte, denn als den Ausdruck des Wunsches, daß er auch die Zahl seiner Krankenbesuche bei Eva allgemach ein wenig einschränken möge.

Aber wenn er die Andeutung überhaupt verstanden hatte, so war er doch augenscheinlich nicht geneigt, sein Verhalten danach einzurichten. Er kam Tag für Tag um dieselbe Stunde, nach der jungen Rekonvaleszentin zu sehen, und er widmete ihrer Behandlung soviel Teilnahme und Sorgfalt, als fürchte er, daß die kleine Vernachlässigung ihr noch immer verhängnisvoll werden könnte.

Die Frage, ob er im gleichen Falle auch jeder anderen Patientin gegenüber so gehandelt haben würde, hatte er sich bis heute noch nicht vorgelegt. Er wußte nur, daß der Gedanke an Eva der erste war, der ihm morgens beim Erwachen durch den Kopf ging, und daß ihn eine bis dahin kaum gekannte Ungeduld peinigte, so lange er sie noch nicht gesehen.

Was auch immer der Vormittag ihm an kleinen Verdrießlichkeiten gebracht haben mochte — es lag abgetan und vergessen hinter ihm, sobald er um die Mittagszeit seine Schritte zum Hause des Baumeisters Eggers lenkte. Eine ganz eigene, erwartungsvolle Fröhlichkeit war in seinem Herzen, wenn er eiliger, als es sonst bei Krankenbesuchen seine Gewohnheit war, die Treppe zu dem oberen Stockwerk emporstieg. Und niemals spiegelte sich die natürliche Liebenswürdigkeit seines Wesens so deutlich auf seinem blühenden, männlichen Gesicht, als wenn die Tür von Evas Zimmer vor ihm aufgetan wurde.

Die Genesende durfte bereits alltäglich um die Mittagszeit auf einige Stunden das Bett verlassen, und sie empfing ihren Arzt zumeist in einem von Fannys hübschen, etwas koketten Morgenröcken, die ihre ätherische Erscheinung in fast reizvolleren Falten umflossen, als die prächtige, frauenhaft üppige Gestalt ihrer Schwester.

Helmut litt nicht, daß sie sich bei seinen Besuchen jemals aus dem bequemen Lehnstuhl am Fenster erhob, und er pflegte sich einen niedrigen Sessel, den er wegen seiner unbequemen Form sonst gewiß aufs äußerste verabscheut haben würde, ganz nahe an den ihrigen heranzuziehen, um eine Viertelstunde oder auch länger mit ihr zu plaudern. Er mußte dann ein wenig zu ihr emporsehen, wenn er seine ärztlichen Fragen an sie richtete. Und um nichts in der Welt hätte er auf die Freude verzichten mögen, die ihm gerade in dieser Stellung der Anblick ihres reizenden jungen Antlitzes gewährte. Die Anmut ihrer feingeschwungenen Lippen, die zarte Rundung ihres wie von genialer Künstlerhand geformten Kinns erregten ihm immer neues Entzücken. Und wenn sich unter seinem oft vielleicht etwas zu warmem Blick die langbewimperten Lider in mädchenhafter Verwirrung über die großen Augen herabsenkten, fühlte er sich mehr als einmal plötzlich von dem heißen Wunsche erfaßt, Stunde um Stunde so vor ihr sitzen und in stummer Bewunderung zu ihr emporschauen zu dürfen.

Wie es möglich gewesen war, daß er all diesen Liebreiz kaum wahrgenommen hatte, so lange sie in der Ohnmacht ihrer Bewußtlosigkeit vor ihm gelegen, dünkte ihm heute fast unbegreiflich.

Es gab dafür eben keine andere Erklärung, als daß es erst die wiedererwachte Psyche war, die diesem jungfräulichen Mädchenkörper seine bestrickende Anmut verliehen. Und täglich aufs neue empfand er das holde Wunder, das ihm hier zum erstenmal offenbar geworden war, als eine wundersam beglückende Freude.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Ortskrankenkasse d. Kreises Oels mit Ausnahme der Städte Oels u. Bernstadt.

Nachstehend bringe ich den 1. Nachtrag zur Kassen-Satzung zur öffentlichen Kenntnis:

Die Magistrate, Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände ersuche ich ergebenst hiernach die Kassenbeiträge **vom 1. Januar 1915 ab** einheben zu wollen.

Die neuen Beitragstabellen erhalten die Zahlstellen zugesandt, ich bitte die alten Tabellen, gültig für das Jahr 1914, — um Verwechselungen zu vermeiden — bald vernichten zu wollen.

Der Vorsitzende.
Grove

1. Nachtrag

zur Satzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Oels mit Ausnahme der Städte Oels und Bernstadt vom 29. April / 28. Mai 1913.

Die §§ 44 I und II und 52 I der Kassensatzung vom 29. April / 28. Mai 1913 werden wie folgt abgeändert:

§ 1.

I. Die Kassenbeiträge werden auf 4,5 Hundertstel des im § 18 A der Kassensatzung festgesetzten Grundlohnes festgesetzt und je für eine Woche berechnet. Sie betragen:

A. Für Kassenmitglieder, welche nur Werktags arbeiten.

		Gesamt-Betrag	davon entfallen: auf das Mitglied	auf den Arbeitgeber
in Stufe I A.	für 1 Woche gleich	15 Pf.	10 Pf.	5 Pf.
	„ 2 Wochen „	27 „	18 „	9 „
	„ 3 „ „	42 „	28 „	14 „
	„ 4 „ „	54 „	36 „	18 „
	„ 5 „ „	69 „	46 „	23 „
in Stufe I B.	für 1 Woche gleich	24 Pf.	16 Pf.	8 Pf.
	„ 2 Wochen „	48 „	32 „	16 „
	„ 3 „ „	72 „	48 „	24 „
	„ 4 „ „	96 „	64 „	32 „
	„ 5 „ „	1,23 Mk.	82 „	41 „
in Stufe II.	für 1 Woche gleich	42 Pf.	28 Pf.	14 Pf.
	„ 2 Wochen „	81 „	54 „	27 „
	„ 3 „ „	1,23 Mk.	82 „	41 „
	„ 4 „ „	1,62 „	1,08 „	54 „
	„ 5 „ „	2,04 „	1,36 „	68 „
in Stufe III.	für 1 Woche gleich	57 Pf.	38 Pf.	19 Pf.
	„ 2 Wochen „	1,14 Mk.	76 „	38 „
	„ 3 „ „	1,71 „	1,14 Mk.	57 „
	„ 4 „ „	2,28 „	1,52 „	76 „
	„ 5 „ „	2,85 „	1,90 „	95 „
in Stufe IV.	für 1 Woche gleich	81 Pf.	54 Pf.	27 Pf.
	„ 2 Wochen „	1,62 Mk.	1,08 Mk.	54 „
	„ 3 „ „	2,43 „	1,62 „	81 „
	„ 4 „ „	3,24 „	2,16 „	1,08 Mk.
	„ 5 „ „	4,05 „	2,70 „	1,35 „
in Stufe V A.	für 1 Woche gleich	1,08 Mk.	72 Pf.	36 Pf.
	„ 2 Wochen „	2,16 „	1,44 Mk.	72 „
	„ 3 „ „	3,24 „	2,76 „	1,08 Mk.
	„ 4 „ „	4,32 „	2,88 „	1,44 „
	„ 5 „ „	5,40 „	3,60 „	1,80 „
in Stufe V B.	für 1 Woche gleich	1,62 Mk.	1,08 Mk.	54 Pf.
	„ 2 Wochen „	3,24 „	2,16 „	1,08 Mk.
	„ 3 „ „	4,86 „	3,24 „	1,62 „
	„ 4 „ „	6,48 „	4,34 „	2,16 „
	„ 5 „ „	8,10 „	5,40 „	2,70 „

B. Für Kassenmitglieder, welche auch Sonntags arbeiten:

		Gesamt-Betrag	auf das Mitglied	auf den Arbeitgeber
in Stufe I A.	für 1 Woche gleich	15 Pf.	10 Pf.	5 Pf.
	„ 2 Wochen „	33 „	22 „	11 „
	„ 3 „ „	48 „	32 „	16 „
	„ 4 „ „	63 „	42 „	21 „
	„ 5 „ „	78 „	52 „	26 „
in Stufe I B.	für 1 Woche gleich	27 Pf.	18 Pf.	9 Pf.
	„ 2 Wochen „	57 „	38 „	19 „
	„ 3 „ „	84 „	56 „	28 „
	„ 4 „ „	1,14 Mk.	76 „	38 „
	„ 5 „ „	1,41 „	94 „	47 „
in Stufe II.	für 1 Woche gleich	48 Pf.	32 Pf.	16 Pf.
	„ 2 Wochen „	96 „	64 „	32 „
	„ 3 „ „	1,41 Mk.	94 „	47 „
	„ 4 „ „	1,89 „	1,26 Mk.	63 „
	„ 5 „ „	2,37 „	1,58 „	79 „
in Stufe III.	für 1 Woche gleich	66 Pf.	44 Pf.	22 Pf.
	„ 2 Wochen „	1,32 Mk.	88 „	44 „
	„ 3 „ „	1,98 „	1,32 Mk.	66 „
	„ 4 „ „	2,64 „	1,46 „	88 „
	„ 5 „ „	3,30 „	2,20 „	1,10 Mk.
in Stufe IV.	für 1 Woche gleich	96 Pf.	64 Pf.	32 Pf.
	„ 2 Wochen „	1,89 Mk.	1,26 Mk.	63 „
	„ 3 „ „	2,85 „	1,90 „	95 „
	„ 4 „ „	3,78 „	2,52 „	1,26 Mk.
	„ 5 „ „	4,74 „	3,16 „	1,58 „
in Stufe V A.	für 1 Woche gleich	1,26 Mk.	84 Pf.	42 Pf.
	„ 2 Wochen „	2,52 „	1,68 Mk.	84 „
	„ 3 „ „	3,78 „	2,52 „	1,26 Mk.
	„ 4 „ „	5,04 „	3,36 „	1,68 „
	„ 5 „ „	6,30 „	4,20 „	2,10 „
in Stufe V B.	für 1 Woche gleich	1,89 Mk.	1,26 Mk.	63 Pf.
	„ 2 Wochen „	3,78 „	2,52 „	1,26 Mk.
	„ 3 „ „	5,67 „	3,48 „	1,89 „
	„ 4 „ „	7,56 „	5,04 „	2,52 „
	„ 5 „ „	9,45 „	6,30 „	3,15 „

II. Für Lehrlinge aller Art, die ohne Entgelt beschäftigt werden, betragen die wöchentlichen Beiträge zwei Drittel (10 Pfg.) der Beiträge der niedrigsten Stufe.

§ 2:

Die Beiträge für die unständig Beschäftigten werden auf 4,5 Hundertstel des Ortslohnes (§§ 149 bis 152 der Reichsversicherungsordnung) festgesetzt und je für eine Woche erhoben. Es betragen die Beitragsteile der Versicherten (2/3 der Beiträge.)

A. Für Personen, welche nur Werktags arbeiten:

männliche Versicherte unter 16 Jahren	für 1 Woche gleich	20 Pf.
	„ 2 Wochen „	40 „
	„ 3 „ „	60 „
	„ 4 „ „	80 „
	„ 5 „ „	1,— Mk.
weibliche Versicherte unter 16 Jahren	für 1 Woche gleich	16
	„ 2 Wochen „	32
	„ 3 „ „	[illegible]
	„ 4 „ „	[illegible] „
	„ 5 „ „	82 „
männliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren	für 1 Woche gleich	28 Pf.
	„ 2 Wochen „	54 „
	„ 3 „ „	80 „
	„ 4 „ „	1,08 Mk.
	„ 5 „ „	1,36 „
weibliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren	für 1 Woche gleich	18 Pf.
	„ 2 Wochen „	36 „
	„ 3 „ „	54 „
	„ 4 „ „	72 „
	„ 5 „ „	90 „
männliche Versicherte über 21 Jahre	für 1 Woche gleich	32 Pf.
	„ 2 Wochen „	64 „
	„ 3 „ „	98 „
	„ 4 „ „	1,30 Mk.
	„ 5 „ „	1,62 „
weibliche Mitglieder über 21 Jahre	für 1 Woche gleich	20 Pf.
	„ 2 Wochen „	42 „
	„ 3 „ „	62 „
	„ 4 „ „	82 „
	„ 5 „ „	1,04 Mk.

B. Für Versicherte, welche auch Sonntags arbeiten:

für männliche Mitglieder unter 16 Jahren	für 1 Woche gleich	24 Pf.
	„ 2 Wochen „	46 „
	„ 3 „ „	70 „
	„ 4 „ „	92 „
	„ 5 „ „	1,16 Mk.
für weibliche Mitglieder unter 16 Jahren	für 1 Woche gleich	18 Pf.
	„ 2 Wochen „	38 „
	„ 3 „ „	56 „
	„ 4 „ „	76 „
	„ 5 „ „	94 „
für männliche Mitglieder von 16 bis 21 Jahren	für 1 Woche gleich	32 Pf.
	„ 2 Wochen „	64 „
	„ 3 „ „	94 „
	„ 4 „ „	1,26 Mk.
	„ 5 „ „	1,58 „
für weibliche Mitglieder von 16 bis 21 Jahren	für 1 Woche gleich	22 Pf.
	„ 2 Wochen „	42 „
	„ 3 „ „	64 „
	„ 4 „ „	84 „
	„ 5 „ „	1,06 Mk.
für männliche Mitglieder über 21 Jahre	für 1 Woche gleich	38 Pf.
	„ 2 Wochen „	76 „
	„ 3 „ „	1,14 Mk.
	„ 4 „ „	1,52 „
	„ 5 „ „	1,90 „
für weibliche Mitglieder über 21 Jahre	für 1 Woche gleich	24 Pf.
	„ 2 Wochen „	48 „
	„ 3 „ „	72 „
	„ 4 „ „	96 „
	„ 5 „ „	1,20 Mk.

§ 3.

Vorstehender Satzungs-Nachtrag tritt mit dem 1. Januar 1915 in Kraft.

Oels, den 5. November 1914.

Der Kassenvorstand.

Grove. J. Stephan. Georg Warneck. Girke. Jansky. J. Coritter. A. Mager.

Vorstehender Satzungs-Nachtrag wird auf Grund des § 324 der Reichsversicherungsordnung genehmigt.

Breslau, den 4. Dezember 1914.

Königliches Oberversicherungsamt.

(Siegel) I. V.:
G. Nr. Kb. 291/14. Wagner.

Am 20. d. Mts. starb den Heldentod in Frankreich mein über alles geliebter Mann, der treusorgende Vater meiner 4 unmündigen Kinder, der

Vizefeldwebel der Reserve

Richard Warkus

im blühenden Alter von 32 Jahren

Mit ihm erlosch die Sonne
auf meinem Lebenswege.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Görlitz, den 28. Dezember 1914.

Die tieftrauernde Gattin:
Anna Warkus.

Am 20. Dezember starb den Heldentod in Frankreich mein guter braver Freund

Richard Warkus

Vize-Feldwebel im 38. Reserve-Infanterie-Regiment.

Wir bedauern tief den Verlust dieses trefflichen Mannes. Seine Tüchtigkeit und seine guten Eigenschaften sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Görlitz, den 28. Dezember 1914.

August Wiesner und Frau.

[illegible]

Dünger.

Zahle für

alle Sorten rohe Felle

die höchsten Preise. Auch nehme ich von den Herren Fleischermeistern die Häute auf monatlichen und längeren Abschluß an.

S. Sachs
Lederhandlung, Hundsfeld
Marktplatz 10, 2. Etg.
im „Weißen Adler."

Ausgekämmte :: Haare ::

kauft jeden Posten; auch werden sämtliche künstl. Haararbeiten angefertigt wie: Zöpfe, Teile, Unterlagen, sowie Haarketten, Broschen und Ringe zu Gelegenheitsgeschenken und Andenken.

Paul Maiwald
Friseurgeschäft, Hundsfeld.

Violin-Saiten

hält vorrätig

Franz Otto, Buchdruckerei
Hundsfeld.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe.

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man verlange ausdrü[illegible] Rino u. achte genau auf [illegible] Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weinböhla-Dresden.

Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Tannin [illegible] Salic., Bors. je 1, Eig. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen, Zahnziehen.
Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4.
vis à vis der Obertorwache.

MÖBEL Moderne! Gediegen! Preiswert!

Große Auswahl in einzel. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie

Kulante Zahlungsbedingungen!

OTTO BORDAG BRESLAU, Matthiasstraße 115
vis-à-vis der Kreuzburgerstraße
Haltestelle der elektrischen Bahn

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.